Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 1

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

humoreste von C. Ruegg

Wir waren eben frisch eingezogen. lleber Berge von Kisten, einen Diwan und den Absuhrkübel trat ich bei meiner Heimelt auf meine Schreibmaschine. Ein altes Möbel, das man ebensogut zum Gradklopfen krunmer Näsgel brauchen könnte. Es hat ihr nichts gemacht. Mein Empfang seitens der Familie war ein solenner: alle Fünse standen auf dem obersten Treppentritt vor der Haustür und sagten sast unissone: "Gut, daß du kommst!"

Diese Feierlichseit erregte meine Besorgnis; da mußte etwas nicht in Ordenung oder passiert sein. Es war das erstere; statt des ersehnten Mittagessenstrug der prodisorische Küchentisch sämtsliche verfügdaren Werkzeuge meiner in die She mitgebrachten Aussteuer. Nur der Holzschlägel und das Hebeisen sehlsten noch. Solcher Anblick ist für einen hungrigen jungen Shemann nicht gerade beruhigend. Bei mir äußerte sich der Reslex der unliedsamen Enttäuschung durch die Worte: Was Teusels ist denn hier los?

"Der Gashahn geht nicht auf," sagte meine Frau, "der Gashahn geht nicht auf", sagte meine Jüngste, und das gleiche sagte die Aelteste und piepste der Knirps von Sohn.

"Dummes Zeug!" war meine väter= liche und ehemännliche Rückantwort. "Das wäre komisch." Und mit dem Bewußtsein überlegner Kraft drücke ich leichthin mit zwei Fingern nach oben. Richtig, der Hahn gibt mir nicht nach. Ich lege nun Mappe und Schirm beiseite und nehme die ganze Sand zu Hilfe. Vorläufig nur die linke; ich werde doch den ganzen um mich ge= scharten und neugierig und erwar= tungsvoll blickenden Untertanen keine langen Flausen mit einem Gashahn vormachen! Aber die ganze linke Hand ist ebenso machtlos, wie vorher die bei= den Finger. Der Sahn rüttelt nur ein wenig und bleibt boshaft stehen.

Nun, also die rechte Hand, mit der ich sonst die härtesten Nüsse zerdrücke und jüngsthin an einem eichenen Tischlein eine Ecke glatt abgeschlagen habe, ohne es zu wollen.

Mein erster Druck mit der Rechten bleibt genau so wirkungslos, wie der mit der Linken. Also etwas mehr Energie. Umsonst! Schon reckt sich der Dreikäsehoch vor Genugtnung: "Auch der Papa bringt ihn nicht auf!"

Um die Situation nicht länger zu



"Marie, das wotti nimme gfeh, daß Gie Biebbeli fuetere. Die fenne a dr Alte funge!"

einer Miffredit bringenden sich außwachsen zu lassen, nehme ich nun beide Sände und stemme mich auch noch mit dem Körpergewicht gegen den herabhängenden Hahn... er bleibt bockstill hängen! Ich fühle eine gewisse Glut den Hals hinaufsteigen und greife rasch entschlossen zum Hammer. Meine vorsichtigen Schläge werden absolut nicht beachtet und darum immer weniger vorsichtig. Als ich schließlich ganz wuchtig aushole, springt der Hahn aus dem Bentil und mir ins Geficht. Jett hält nichts mehr den Strom der lang hinuntergewürgten Flüche auf; sie fließen über meine Lippen, italienisch zwar, um der unschuldigen Kinder willen. Und jett greift die Sand nach der Rüchenart, nachdem ich den Hahn wieder eingesteckt habe, denn Bas muß heraus, und sollte darob die Küche in die Luft fliegen. Das bin ich doch mei= ner Reputation als Gatte und Vater schuldig!

Und etwas fliegt in die Luft, aber wieder der Hahn, weil er nun endgül-

tig kaput ist. Er springt durch das Fenster und Borfenster hinaus an den Ropf einer Spetterin, die nun blutend und schreiend nach Hause läuft und uns für den Rest des Tages allein rusmoren läßt.

Dieser "Erfolg" ernüchtert mich. Ich gehe zum Telephon, an das ich mich in meiner wiedererwachten Weisheit erinnere, und verlange vom städtischen Gaswert einen Monteur in dem höflichen Tone, welchen die geschlagenen Feldherren aller Zeiten zu finden pflegten.

Nach einer Stunde und 22 Minuten kam der Mann, warf einen Blick auf das Bentil in der Hauptröhre, tat einen unverschämten Lacher und öffnete eines der kleinen Hähnlein am Herde. Es strömte lustig Gas her aus. Der Hahn war von Anfang an offen gewesen!

GRAND-CAFE ASTORIA

Bahnhofftraße ZÜRICH Peterfraße Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards Bundnerstube — Spezialitätenkliche